

mals aber vollzog sich die Umstellung unter schweren Erschütterungen und Kämpfen. Pfliegler war Lehrer und Menschenführer. Tausende waren in der Mittelschule seine Schüler oder gehörten der von ihm zusammen mit Karl Rudolf gegründeten und geleiteten Katholischen Mittelschuljugend an; eine Generation von Priestern wurde durch ihn erzogen oder doch tief beeinflusst. Zahlreiche Menschen, denen er persönlich viel bedeutet hat, blieben oder wurden um seinetwillen katholisch. Seine Strahl- und Wirkungskraft war überaus groß, wie selten bei einem Priester dieser Generation.

Pfliegler war ein bedeutender Schriftsteller. Hellsichtig erkannte er die großen Themen und schrieb darüber mit Eifer und Klarheit. Seine pädagogischen und theologischen Bücher erreichten mit Recht große Auflagen.

Pfliegler war kein Revolutionär. Er hat es sich nie leicht gemacht. Mit Klugheit und Verantwortungsgefühl legte er Zeugnis ab von seiner Meinung. Kein Wunder, daß er auf Widerstand stieß, daß er große Schwierigkeiten hatte, unter denen er sehr litt. Daß er noch den Humor aufbrachte und in seiner vornehmen Art zu lachen verstand und andere mitriß, gehört zum Geheimnis seiner Persönlichkeit.

Heute, da sich die Sonne seines Lebens neigt und er uns in der Öffentlichkeit entrückt ist, spüren wir um so mehr, was wir ihm verdanken, und wie wir ihm verbunden sind. Schmerzlich vermissen wir Priestergestalten von seinem Format im kirchlichen Leben unseres Landes heute.

*Franz Jantsch, Hinterbrühl b. Wien*

## Bücher

*Osmund Schreuder* (Hrsg.), *Der alarmierende Trend. Ergebnisse einer Umfrage beim gesamten holländischen Klerus*, Chr. Kaiser Verlag, München – Matthias Grünewald-Verlag, Mainz 1970.

In den letzten Jahren häufen sich die soziologischen Untersuchungen über das Priester-

tum. Eine der hervorragendsten Arbeiten ist die von Osmund Schreuder durchgeführte Befragung des holländischen Klerus, deren Ergebnisse im vorliegenden Werk veröffentlicht sind. Die Untersuchung bildet ein vortreffliches Bild der Einstellung der holländischen Priester, Diakone und Subdiakone zu Fragen des Zölibats. Die größte Bedeutung hat diese Arbeit für das Anliegen einer Diagnose der Situation der Kirche. Nur auf dem Hintergrund wissenschaftlicher Untersuchungen ist es für die Kirche möglich, sich ein Urteil über die tatsächliche Situation zu bilden. Gerade von diesem Anliegen her wäre allerdings wünschenswert gewesen, wenn der Leser eingehender über die Formulierung der Untersuchungshypothese und über die Art der Durchführung informiert worden wäre. Gemäß dem zum Teil veröffentlichten Grundriß der Leitthese hatte die Untersuchung ja das Ziel, auch den Zusammenhang zwischen den Einstellungen zum Zölibat und der Beurteilung anderer Probleme aufzudecken. Dabei zeigt es sich, daß jene, die eine Änderung der Zölibatsgesetzgebung erwarten, auch ähnliche Anschauungen in bezug auf die Reform der Kirche haben; während sich aber nur 5 Prozent der Antworten für die Beibehaltung des Zölibatsgesetzes in der bisherigen Form aussprechen, bilden die Meinungen über die möglichen Änderungen ein Mosaik ganz unterschiedlicher Färbung, entsprechend den Einstellungen über das Kirchenbild und die gesamte Amtsauffassung. Der Status und die Rolle des Priesters korrelieren also miteinander. Dieses Anliegen nimmt aber keine bevorzugte Stelle ein und wurde nicht ganz konsequent zu Ende geführt. Trotzdem können die Autoren des etwas populär abgefaßten Buches den Leser überzeugen, daß das Problem des Status der Priester im Zusammenhang mit den verschiedenen Aspekten seiner Rolle behandelt werden muß. Es genügt also nicht, lediglich in der Zölibatsfrage Änderungen vorzunehmen, sondern die Reform muß das gesamte Rollenverständnis und die Funktion des Priesters erfassen. Eine in diesem Sinn noch deutlicher ausformulierte Leithypothese könnte der Theorie des Funktionalismus mit dem Begriff der Kirche als System und dem des Priestertums als Sub-

system eine noch breitere Basis eröffnen und die wechselseitigen Beziehungen und Wechselwirkungen aufdecken. Auf diese Weise könnte auch die Beglaubigung der soziologischen Hypothesen ähnlich gut erreicht werden, wie die Vermittlung der gesammelten Informationen an die Öffentlichkeit. Dieses Ziel könnte noch besser erreicht werden, wenn die Darstellung des Materials nicht nur auf eine Reihe von Tabellen beschränkt wäre, die die Prozente bzw. die Teil- oder Gesamtkorrelation angeben, sondern wenn z. B. auch Diagramme verwendet würden, mit denen die Dynamik der Ereignisse eindrucksvoller dargestellt werden könnte. Unnötig war es auch, eine Vollerhebung bei allen holländischen Priestern durchzuführen; dieselben Ergebnisse hätte man bei einer Stichprobe von 1500 Befragten erhalten und wesentlich niedrigere Kosten gehabt. In einem Buch, das sich an eine breite Öffentlichkeit wendet, sollte auch die Faktorenanalyse erläutert werden. — Redaktionell besonders gelungen ist die Typologie der holländischen Priester. Das Buch bildet trotz einiger methodologischer Wünsche ein hervorragendes Ereignis auf dem Gebiet der Religionssoziologie, und man möchte nur wünschen, daß möglichst viele Länder zur Vorbereitung der Bischofssynode im Herbst über solche Dokumentationen verfügen. *Marian Radwan, Lublin*

*Emerich Coreth*, Grundfragen der Hermeneutik. Ein philosophischer Beitrag, Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1969.

Hermeneutische Reflexion gab es in der Kirche immer, aber erst in den letzten Jahren entwickelte sie sich zu einer theologischen Grundwissenschaft auch im katholischen Bereich. Das theologische Verstehen ist *das* Grundproblem nicht nur von Exegese und Dogmatik, sondern auch der Praktiker bedarf der Klärung der Grundfragen der Hermeneutik. Der Verfasser, Ordinarius für Philosophie an der Universität Innsbruck, führt im ersten Kapitel zunächst in die Problemgeschichte von Schleiermacher bis zu den Bultman-Schülern G. Ebeling und E. Fuchs ein. In den darauf folgenden drei Kapiteln werden Wesen und Struktur des Verstehens, sein Verhältnis zur Geschichte und zur Wahrheit er-

örtert. Verstehen wird als Sinnerfassung im Horizont des komplexen Gesamtphänomens der „Welt“ definiert. Die „Welt“ im Sinne der menschlich-geschichtlichen Erfahrungswelt bedeutet eher eine inhaltliche Bestimmtheit, während der Begriff des „Horizonts“ ihre formale Funktion zum Ausdruck bringt. Die Bewegung des Verstehens zwischen Verstehenshorizont und Einzelinhalt macht seine Zirkelstruktur aus. Der hermeneutische Zirkel ergibt sich als unvermeidbare Konsequenz der wesenhaften Endlichkeit menschlichen Erkennens und ist von ganz anderer Struktur als der logische Zirkel. Er ist kein „*circulus vitiosus*“, eher ein spiralförmiges Fortschreiten, in welchem das Ganze der Verständnisswelt durch jedes neue Verständnis angereichert und vertieft wird und gerade so ein volleres Verstehen des einzelnen Sinngehalts ermöglicht. In diesem lebendigen Geschehen vermittelt sich jene Unmittelbarkeit von Sinn und Wahrheit, in der jedes Erkennen sich vollzieht. Aus diesen Überlegungen heraus ergibt sich die Grundstruktur des Verstehens: die Horizont-, Zirkel-, Dialog-, und Vermittlungsstruktur. Schlüsselwort der Hermeneutik ist die Geschichtlichkeit des Verstehens. Das geschichtliche Verstehen unterscheidet sich von dem Phänomen des personalen Verstehens nicht in dem größeren oder geringeren Abstand, der zu überwinden ist, sondern einzig darin, daß im einen Fall einem ein lebendiger Mensch begegnet, mit dem sich ein Gespräch entfaltet, im anderen Fall nur ein totes, endgültig fixiertes Zeugnis vorliegt. Die Grenzen des historischen Verstehens bedeuten nicht nur einen Rückstoß, sondern werden eben dadurch zum Anstoß, die eigene Verständnisswelt zu erweitern. Im unerläßlichen Dialog mit der Tradition erschließen sich die Sinnschichten des Verstehens. Gerade in der praktischen Anwendung einer existenzialen Interpretation stellt sich mit ihrer ganzen Wucht die Frage nach der Wahrheit. „Denn nur dasjenige, was ‚in sich‘ selbst wahr und gültig ist, ist ‚für mich‘ sinnvoll und bedeutsam“ (164). Im vierten Kapitel wird aufgezeigt, daß „die Unverborgenheit des Seins“ (Heidegger) und Gadammers Auffassung von der Wahrheit als geschichtlich-dialogischem Geschehen die Frage nach der Wahrheit des Verständnisses